

Karnium-Grenze an der Basis des Grenzdolomits zieht. *Germanonautilus jugatonodosus*, der jedoch schon aus der Anthrakonitbank von Satteldorf-Neidenfels belegt ist (Kap. 7), stellte er in die Nähe des frühkarnischen *Germanonautilus klipsteini* aus der Cassian-Formation der Dolomiten. Nach MÜLLER (1973) und KOZUR (1974a, b) weist die Lobenlinie von *Allocceratites* auf eine Abstammung von *Israelites* (Hungaritidae), eines im frühen Ladinium des Negev häufigen Ceratiten, was diese Autoren als weiteren Beweis für ein frühkarnisches Alter des Grenzdolomits werteten. In dieses Bild fügt sich auch der Fund von *Neoclypites? peregrinus*, der *Neoclypites desertorum* (Carnitidae) aus der Augusta Mountains Formation von Nevada nahe stehen soll. Die Berechtigung der Einstufung des Grenzdolomits in das Karnium wird allerdings von URLICHS (1999) und URLICHS & TICHY (2000) wieder in Zweifel gezogen, die keine enge Verwandtschaft von *Allocceratites* mit *Israelites* erkennen und auf die Reichweite von *Neoclypites desertorum* vom späten Ladinium bis ins frühe Karnium hinweisen.

URLICHS (1997) schloss auch eine Beziehung zu den Ceratiten des südfranzösischen Muschelkalks (Untergattung *Austrocceratites*) aus und korrelierte deren Lager (Unité F), das von BROCARD (1991) ins späte Ladinium und frühe Karnium eingestuft wurde, aufgrund eines als *Ceratites (Cycloceratites) laevigatus* bestimmten Fundes mit dem Bereich der Cycloidesbank des Oberen Muschelkalks, der dicht über der Anisium/Ladinium-Grenze liegt. Diese Einstufung sah er durch das Vorkommen von *Germanonautilus bidorsatus* und *G. suevicus* sowie des Conodonten *Budurovignathus truempyi* bestätigt. Durch die Einstufung der Bleiglantzbank des Gipskeupers (Grabfeld-Formation) aufgrund des Vorkommens von *Myophoria kefersteini gomensis* in die spätladinische *regoledanus*-Zone rückt der Grenzdolomit nach URLICHS & TICHY (1998) und URLICHS (2014) im Ladinium zeitlich weiter zurück.

Eine Analyse der Muschelfauna in der fossilreichen Unité F des provençalischen Muschelkalks aufgrund eigener Aufsammlungen (HAGDORN 2011) zeigt Übereinstimmungen mit den Faunen, die ab den Discoceratitenschichten bis in den oberen Lettenkeuper in Ostfrankreich und in Südwestdeutschland vorkommen, nur dass hier die stenohalinen Crinoiden und die Conodonten fehlen, im Lettenkeuper auch die in der Unité F sehr häufigen großen Terebrateln (*Coenothyris vulgaris*) und *Pleuromectites laevigatus*. Nach dieser Ansicht wäre die Unité F mit einem Bereich von den Discoceratitenschichten bis zum Grenzdolomit zu korrelieren, wobei die Faunen gegen das Mitteleuropäische Becken hin entlang einem Salinitätsgradienten zunehmend verarmen. Die Cephalopoden des Grenzdolomits wären nach dieser Hypothese Einwanderer aus dem westlichen Peritethys-Bereich, die mit dem Meeresspiegelhochstand bis Thüringen nach Norden vor-

HEINZ KOZUR

* 26. 3. 1942 in Hoyerswerda
† 20. 12. 2013 in Budapest



HEINZ KOZUR.
Foto HAGDORN 2010.

Nach dem Studium an der Bergakademie Freiberg bei A. WATZNAUER und A. H. MÜLLER wurde HEINZ KOZUR 1971 mit einer Arbeit über „Mikropaläontologie und Biostratigraphie der germanischen Mitteltrias“ promoviert und habilitierte sich 1975 mit einer Monographie zu diesem Thema, die bis heute maßgeblich ist. Von 1970 bis 1981 war er Abteilungsleiter an den Staatlichen Museen Meiningen, siedelte 1981 wegen behördlicher Behinderung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit nach Budapest um, wo er für den Geologischen Dienst tätig war, bis er dort 1985 auf Betreiben der DDR-Staatssicherheit ausscheiden musste. Seit-her hatte er Gastprofessuren in den USA, Jordanien, Italien, Österreich, der Schweiz und in Halle inne, dazu mehrere For-

schungsstipendien im Ausland. Von den vielen Mitgliedschaften in wissenschaftlichen Vereinigungen und Akademien seien hier nur seine langjährigen Ämter als Voting Member der internationalen Subkommissionen für Perm und Trias genannt. HEINZ KOZUR hat sich in seinen fast 600 Publikationen mit Stratigraphie und Paläoökologie, mit Bioevents, Paläoklimatologie und Paläogeographie befasst und war ein weltweit gefragter Spezialist für zahlreiche Mikrofossilgruppen, insbesondere Conodonten und Radiolarien sowie für Conchostraken, die er zur globalen Korrelierung terrestrischer Triasgesteine nutzte. Mit seinen Mitteltrias-Arbeiten setzte er einen Standard für die biostratigraphische Zonierung und für die Korrelierung der Germanischen mit der tethyalen Trias.

LUCAS, S. G. & BACHMANN, G. H. (2013): Dedication to HEINZ KOZUR. – In: TANNER, L. H., SPIELMANN, J. A. & LUCAS, S. G. (Hrsg.): The Triassic System. – *Bulletins of the New Mexico Museum of Natural History and Science*, **61**: 1–22.

stießen oder verdrifteten, während Crinoiden, Conodonten und artikuläre Brachiopoden ihre Verbreitungsgrenzen viel weiter im Südwesten fanden. Ähnliche Verbreitungsmuster stenohaliner und euryhaliner Faunenelemente kennt man auch von der Buntsandstein/Muschelkalk-Grenze (HAGDORN & SIMON 2005). Die euryhalinen Muscheln des Lettenkeupers, v.a. *Costatoria goldfussi*, gehörten demgegenüber zur gemeinsamen Fauna des Flachmeeres, das sich von Südfrankreich bis Südwestdeutschland erstreckte und mit dem Grenzdolomit seine maximale Ausdehnung bis ins Harzvorland erreichte. Für die Bekräftigung bzw. Widerlegung dieser Hypothese müssten die Ceratiten des